

sion is well-rooted in Hughes' *Ethical Christianity* and *Essential Christianity*. Hughes' propagation of Social Christianity became dubbed as the *Forward Movement*. His influence certainly represented the most significant development in Wesleyan Methodism in the closing years of the nineteenth century. Although numerical growth in the 1890s was minimal, Hughes had helped to make Wesleyan Methodism accessible to the ordinary men and women. In his closing years Hughes also played a significant role in drawing together the major sections of Evangelical Nonconformity, which he moulded into a political force, which no politician could afford to ignore. This is a fine book and deserves to be widely read.

Nigel Scotland
Cheltenham, England

EuroJTh (2001) 10:2, 188–190 0960–2720

Charismatisch-pfingstliches Christentum: Herkunft, Situation, ökumenische Chancen

Walter Hollenweger

Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht, 1997,
520 pp., DM 98,-; EUR 50,10
Hb., ISBN 3-525-55435-4

SUMMARY

H's new work on the Pentecostal movement furthers the research which he began forty years ago. This book sets out new developments in the Pentecostal churches and in the charismatic movement up to this day. H. takes five sources of the Pentecostal movement: the black oral, the catholic, evangelical, critical and ecumenical, of which the last four are mediated through the healing movement. For today's Pentecostal and charismatic scene, he argues for an intercultural, ecumenical Christianity which takes seriously the oral and story-telling elements and to be integrated in the the community's coming-together. This is a well-informed book which however lacks any thorough analysis of the theological differences between charismatics and the mainline churches.

RÉSUMÉ

Ce nouvel ouvrage sur le mouvement pentecôtiste poursuit une recherche que l'auteur mène

depuis quarante ans. Il présente les nouveaux développements dans les Églises pentecôtistes et dans le mouvement charismatique jusqu'à nos jours. Hollenweger analyse cinq branches du mouvement pentecôtiste : la branche noire pour laquelle les sources sont essentiellement orales, la branche catholique, la branche évangélique, la branche critique et la branche œcuménique. Pour les quatre dernières, il s'intéresse surtout au mouvement des guérisons. Il plaide, pour le monde pentecôtiste et charismatique, en faveur d'un christianisme interculturel et œcuménique qui prenne au sérieux les éléments oraux et les histoires pour les intégrer aux rassemblements de la communauté. L'ouvrage est bien documenté quant à l'histoire, mais il lui manque une analyse approfondie des différences théologiques entre les charismatiques et les Églises plus classiques.

Walter Hollenweger, der als Professor in Edinburgh lehrte, kehrte als Emeritus nach Krattigen in seinem Heimatland Schweiz zurück. Das Buch *Charismatisch-pfingstliches Christentum* wurde zuerst auf Englisch geschrieben (18) und dann ins Deutsche übertragen. Es erscheint in beiden Sprachen im gleichen Jahr, wobei der englische Titel eine Fortsetzung von H.s Werk *Enthusiastisches Christentum* (1969) suggeriert (*The Pentecostals, Vol. 2: Promise and Problem*). In der Tat kehrt H. mit diesem Werk wieder zum Thema seines ersten großen Werkes, des *Handbuchs der Pfingstbewegung* (1965–1967) zurück, das er in *Enthusiastisches Christentum* zusammengefasst hat. Hauptgrund für die neue Monographie ist nicht die Tatsache des starken Wachstums der Pfingstkirchen in der Zwischenzeit; vielmehr ist die Pfingstbewegung nach H. jetzt "an einer Wegschneide angekommen" (13), die eine kritische Geschichtsschreibung und die Darstellung des gegenwärtigen Standes der Diskussion notwendig macht, um sie für die Zukunft zu orientieren. Das Werk kann jedoch "keine vollständige Übersicht über *Verheißung und Verhängnis* der Pfingstbewegung" sein, "viel eher eine Momentaufnahme der gegenwärtigen, schriftlich dokumentierten Problemlage, wie sie sich mir zeigt" (363). Ein "streng theologisches Buch" (13) schreibt H., und er bezieht sich überwiegend auf wissenschaftliche Literatur, von der es leider zu wenig in deutscher Sprache gibt (17). H. verfasst sein Buch jedoch in narrativem Stil, der der verhandelten Sache am angemessensten zu sein scheint. Größere Teile beschließt er mit eige-

nen Gebeten (52, 90, 199, 225, 240, 318, 421, 441, vgl. 17), die Christen verschiedener Konfessionen gemeinsam beten können und in Form der Selbstreflexion Tiere zum Vergleich heranziehen ("Manchmal komme ich mir vor wie. .").

Hollenweger will die Herkunft der charismatisch-pfingstlichen Bewegungen und Kirchen aus fünf Wurzeln erklären: aus einer schwarzen mündlichen, einer katholischen, einer evangelikalischen, einer kritischen und einer ökumenischen Wurzel. Während die schwarze Wurzel eigenständig ist, sollen die vier anderen von Wesley her durch die Heiligungsbewegung vermittelt worden sein. Dem Rezensenten scheint, daß hier recht unterschiedlich zu gewichtende formale und inhaltliche Kriterien gleichförmig nebeneinandergestellt worden sind. Ihre Bedeutung gewinnen sie eigentlich erst in H.s missionarisch-apologetischem Gesamtkonzept, die Pfingstler für die sozialkritischen Praktiken einiger ihrer theologischen Vorväter und für die katholisierende und ökumenische Weite einiger ihrer gegenwärtigen Vertreter, sowie nichtpfingstliche Christen für seine persönliche Gesamtdeutung zu gewinnen. In einigen Teilabschnitten scheinen die echten "Wurzeln" mit späteren Entwicklungen gleichgesetzt worden zu sein. Daß die Pfingstler vor Aufkommen der charismatischen Bewegung doch überwiegend *nichts* anderes waren als eine "evangelikale Gemeinschaft plus", dürfte dem Kenner der Materie nicht verborgen geblieben sein.

Die mündliche, schwarze Wurzel des Pfingstlertums besteht in einer mündlichen Liturgie, in maximaler Partizipation, Einbeziehung von Träumen und Visionen sowie von Erfahrungen der Beziehung zwischen Leib und Seele durch Krankengebet, liturgischen Tanz u.a. (31). – Damit scheint allerdings nicht ausreichend geklärt zu sein, weshalb es sich beim Pfingstglauben um eine "Hochspannungsreligion" handelt, wie H. im Vergleich mit der "Niederspannungs"-Religion der Landeskirchen konstatiert (17, 431). – Geschichtliche und neuere Erfahrungsberichte aus verschiedenen Ländern und Kontinenten münden ein in H.s Plädoyer für einen theologisch verantworteten Synkretismus (Kap. 11), den es nach neueren Forschungen in Judentum und Christentum zwar nicht gab (Martin Hengel, *Judaica, Hellenistica et Christiana: Kleine Schriften II*, Tübingen: Mohr, 1999, 201), der aber sehr gut in die theologische Linie des Autors passt. – Während H. der schwarzen Wurzel des Pfingstlertums

etwa 150 Seiten widmet, wird seine "katholische" Wurzel auf 40 Seiten abgehandelt (165–206). Wesleys katholische Wurzeln, sein pelagianisierender Arminianismus und seine Vollkommenheitslehre sind die einzigen historischen Reminiszenzen, die H. hier zu präsentieren weiß; es folgt ein Kapitel über das Verhältnis zwischen Pfingstlern und Katholiken sowie zum neueren Dialog zwischen den Kirchen. Der bekannte deutsche Pfingstforscher Paul Fleisch wird in diesem Zusammenhang kritisch zitiert, später dagegen zustimmend (169 u. 209). – Die evangelikale Wurzel wird mit zwanzig Seiten noch knapper dargestellt (227–227). Hier deutet H. die Vorgeschichte der Pfingstbewegung in der amerikanischen Heiligungsbewegung an und erörtert ihr Verhältnis zu Evangelikalen, Fundamentalisten sowie zur akademischen Theologie. – Umfangreichen Platz nimmt dagegen der vierte Teil des Buches über die kritische Wurzel des Pfingstlertums ein (231–367). Hier bespricht H. theologische und ethisch-praktische Themen: Pneumatologie, Soteriologie, Ekklesiologie und Hermeneutik der Pfingstler sowie die Fragen des Kampfes gegen ungerechte Strukturen, Wunder und Heilungen, Musik und Liturgie, Mission und Geschichtsschreibung, wobei er seine eigene theologische Entwicklung und seine Forschungsarbeit vorstellt (354–357, 363). Wichtig für den aktuellen Stand der Forschung sind die drei wissenschaftlichen Zeitschriften zum Thema (367, Anm. 26). – Beim Thema "ökumenische Wurzel" des Pfingstlertums (369–443) werden verschiedene Figuren aus der Anfangszeit aufgeführt (z. B. Jonathan Paul), die durch die ökumenische Arbeit von du Plessis und anderen sowie den Dialog bis in die Gegenwart hinein fortgesetzt wird. Das 28. Kapitel dieses Teils nimmt als Abschluß die Stichworte "Verheißung und Verhängnis" der Pfingstbewegung wieder auf. Hier erfährt der Leser unter anderem den Kern pfingstlicher Pastoraltheologie im Sinne H.s: "... die gleichen Gaben, die einen guten Pfingstpastor ausmachen, machen auch einen guten Unterhaltungskünstler aus" (432). Auf den letzten Seiten plädiert H. für ein interkulturelles, ökumenisch offenes Pfingstlertum mit mündlichen und narrativen Elementen.

Wer das umfangreiche Buch durchgelesen hat, ist von H.s engagiertem Schreibstil fasziniert. Der Autor positioniert sich, zeigt sich verletzt und verletzend zugleich. Er provoziert die Leser sowohl in den eigenen Reihen als auch außerhalb der Pfingstkirchen. Doch scheint beim narrativen Plätschern unter-

haltsamen Infotainments auf hohem Niveau manchmal die differenzierende theologische Sachanalyse zu kurz zu kommen. Viele Probleme werden mit soziologischen und psychologischen Erklärungsmustern gedeutet, ohne daß ihre theologische Dimension ausreichend erörtert wird. Weshalb etwa kritisiert der führende schweizerische Pfingstprediger Jakob Zopfi Hollenwegers Handbuch (367 Anm. 30)? Warum ist es nicht längst zu Verbrüderungsfeiern größeren Umfangs gekommen, wenn die vermeintliche Einheit zwischen verschiedenen pfingstlichen und anderen Kirchen doch so groß ist? Sollte vielleicht doch etwas mehr dran sein als der Unterschied zwischen emotionaler Hochspannung und Niederspannung? – Falls sich aber die Betreffenden und Betroffenen in H.s Darstellung nicht wiederfinden können, weshalb werden dann die eigentlichen Frontstellungen in ihrer Schärfe nicht herausgearbeitet? – Nun gut, das Buch ist eine "Momentaufnahme". Und Schnappschüsse bilden bekanntlich nicht das Ganze ab.

Jochen Eber
Basel / Bettingen, Schweiz

EuroJTh (2001) 10:2, 190–191

0960–2720

Sinners Directed to the Saviour: The Religious Tract Society Movement in Germany (1811–1848)

William F. Mundt

Mission, vol. 14

Zoetermeer: Boekencentrum, 1996, 344 pp.,

NLG 54,65; EUR 24,79

pb., ISBN 90-239-1055-9

SUMMARY

Mundt, who is a Canadian pastor, has presented an important piece of work concerning the connection between the English Religious Tract Society and the revivalist movement in Germany. In Germany the model offered by the RTS was imitated and important large Tract Societies came into being between 1811 and 1820. Mundt describes the history of these Tract-Societies up to the middle of the nineteenth century within the framework of the general connections between evangelical Christians in England and on the continent. He is able to show from several archives the significance of the work with the tracts for piety and mission during that time. The book could

well do with a sequel for the French-speaking world and also for the later nineteenth and early twentieth century situation.

RÉSUMÉ

Mundt, qui est un pasteur canadien, a fait un important travail de recherche sur les liens entre la Société anglaise des traités religieux et le mouvement de réveil en Allemagne. Suivant le modèle anglais, de grandes sociétés des traités ont été fondées en Allemagne entre 1811 et 1820. Mundt retrace l'histoire de ces sociétés jusqu'au milieu du XIXe siècle en s'intéressant plus particulièrement aux liens entre les Chrétiens évangéliques d'Angleterre et du continent. Sur la base des archives, il montre combien la diffusion de traités a été décisive pour la piété et la mission à cette époque. Il faudrait prolonger cette étude par une analyse de ce qui s'est passé dans le monde francophone, ainsi que par une présentation sur la suite du XIXe siècle et sur le XXe.

Nicht dicke theologische Wälzer, sondern Traktate und dünne Broschüren sind in der Regel die damals „modernen“ Kommunikationsmittel der evangelistischen Christen des 19. Jahrhunderts (wie heute vielfach auch noch). Deshalb schreibt Mundt mit seiner bisher leider viel zu wenig beachteten Dissertation ein Stück Missionsgeschichte in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Mundt (Jahrgang 1948), lutherischer Pastor in Kanada, hat für seine detailreiche Arbeit sechzehn Archive in Deutschland und England konsultiert und dabei Bemerkenswertes zu Tage gefördert (14–16, 292–294). Die *Religious Tract Society* wurde 1799 in London mit dem Ziel gegründet, den geistlichen Grundwasserspiegel des Volkes zu heben und durch Bekehrung zum Glauben zu führen. Napoleons Feldzüge verhinderten die direkte Übernahme der Idee in Deutschland. Von 1811 bis 1820 entstanden in Norddeutschland die vier wichtigsten deutschen Gesellschaften und Vereine. Über diese Zeit hinaus erweitert Mundt den Rahmen seiner Untersuchung bis zur Revolution von 1948.

Nach einer Einleitung schildert Mundt die Entstehung der englischen Traktatgesellschaft (19–40) und berücksichtigt dabei auch die anderen wichtigen Gesellschaftsgründungen dieser Zeit: die Baptistische und die Londoner Missionsgesellschaft (BMS 1792, LMS 1795), die Kirchliche Missionsgesellschaft (CMS 1799) sowie die Bibelgesellschaft (BFBS 1804). Die Traktatgesellschaft wurde am 9. Mai 1799 in St. Paul's Kaffeehaus gegründet (36).